

der ganzen Welt, besonders auch in Amerika, sein Brod) sehr reich geworden, so reich, daß er jetzt 7 große Häuser in der Stadt und eine Werkstätte hat, worin mehr als 30 Leute arbeiten. Dieser höfliche Landsmann führte uns in seine Werkstätte. Hier trafen wir 19 Schwarze an, die nackend arbeiteten und prächtige Tischler- und Drechsler-Arbeit aus lauter Mahagony- und Zitronenholz machten. Die Hobelspäne von diesem Holze geben einen so starken öhlichten Geruch von sich, daß es eine wahre Lust ist, sich in dieser Werkstätte aufzuhalten. Wir sahen uns nach der Frau des Hauses um, und glaubten in ihr eine Landsmännin zu begrüßen. Aber es kam keine zum Vorschein. Nachher erst hörten wir, daß die beiden Brüder jeder eine Schwarze zur Frau hatten, die sie sich als Sklavinnen auf dem Markte gekauft, und alsbald freigelassen und geheirathet hatten. Die weißen Weiber aus Europa taugen hier nicht viel; sie arbeiten nichts, bekümmern sich wenig um das Hauswesen und wollen nur tänzeln und sich puzen. Das mag aber wohl daher kommen, daß nur selten ein gutes und braves Mädchen seine Heimath verläßt, und wir gewöhnlich nur die in die neue Welt schicken, welche wir zu Hause nicht gebrauchen können.

III.

Vom Blocksberge auf Jamaika am 4. December 1834.

Unter den Herren, die ich bei meiner Wanderung durch die Stadt antraf, war wieder ein Landsmann aus Halberstadt, seines Handwerks ein Schneider, aber nun ein reicher, vornehmer Mann. Er hat ein großes Zuckersfeld, das er nach seinem Geburtsorte „Halberstadt“ nennt. Und seine Schwester hat einen Kaffeeberg, den sie, auch aus Anhänglichkeit an das Vaterland, Brocken oder Blocksberg benannt hat. Auf diesem Jamaikanischen Blocksberge befinde ich mich jetzt und sehe rings um mich her einen großen Kaffeewald. Die Bäumchen, worauf der Kaffee wächst, sind nur klein, etwa wie bei uns die Eberesche, und so roth wie unsere Vogelbeeren sieht auch der Kaffee in seiner Schaaale aus. In einer jeden Kirsche liegen zwei Bohnen. Wenn diese völlig reif sind, dann wird die Kirsche dunkelbraun und fällt von selbst ab wie reife Eichen, oder man breitet ein Tuch unter den Baum und schüttelt sie wie die Pflaumen. Nun werden die Kaffeekirschen an der Sonne auf großen Tüchern getrocknet, bis die Schaaale sich von selbst löst und die Bohnen herausfallen; dann werden sie auf einer Windmühle vollends gereinigt. Hierauf schiebt man sie